

und sonstige wichtige Fossilagerstätten), in denen einzelne, besonders wertvolle Arten oder heutige oder frühere Lebensgemeinschaften zu erhalten sind. Seltene und nicht allgemein bekannte Pflanzen- und Tierarten und Lebensgemeinschaften sind durch solchen „Bestandesschutz“ besser zu erhalten, als wenn sie namentlich angeführt und öffentlich bekannt gegeben werden.

4. Geschützte Arten von Pflanzen und Tieren. Die Zahl der vollkommen oder teilweise geschützten Arten und Gattungen kann bei ausreichendem Bestandesschutz wesentlich kleiner als in vielen bisherigen Landesgesetzen gehalten werden; diese Arten müssen aber auch von jedem Handel und von der Aus- und Einfuhr ausgeschlossen werden.

5. Naturdenkmäler sind in der Regel unter 1 ha große Einzelbildungen, wie einzelne Felsen, Quellen und alte Bäume.

Nachdem durch die mit geringem Mehr (ohne die Stimmen der Schweiz, Italiens, Österreichs und Polens) beschlossene Verlegung des Sitzes der Internationalen Union von Basel nach Brüssel und das bisherige Fernbleiben von Vertretern

Deutschlands und der meisten osteuropäischen und asiatischen Staaten sich die Tätigkeit der Union zunächst noch mehr als bisher auf die Länder beiderseits des Atlantik ausrichten wird, ist die Schaffung besonderer Arbeitsgemeinschaften und Zentralstellen vor allem für die Alpenländer mit dem übrigen Mitteleuropa und die Karpathenländer mit dem übrigen Osteuropa eine dringende Aufgabe geworden, die auch schon in Fontainebleau besprochen worden ist.

Von den dort vertretenen Organisationen seien noch besonders die vor kurzem in Zürich gegründete Interessengemeinschaft für Vogelschutzpropaganda, die sich vor allem gegen den unwürdigen Vogelmord in Südeuropa wendet, und der rührige Holländische Jugendbund für Naturstudien genannt, der einen besonders vielversprechenden Weg eingeschlagen hat, die Jugend für bessere Kenntnis, Achtung und Schutz der Natur zu gewinnen. Der derzeitige Vorsitzende ist Kees Meijers in Amsterdam, Rustenburgerstraat 270, Schriftführer der Zeitschrift „Amoeba“ Wim den Brinker in Eindhoven, Bosdijk 421.

Karl Zalesky:

Die Spitzmäuse Österreichs

Die Spitzmäuse (Soricidae) gehören zu den Insektenfressern (Insektivora) und sind in ganz Österreich anzutreffen. Dem Durchschnittsmenschen fallen sie mehr oder weniger selten auf, denn ihr Körper ist sehr klein, und die Lebensweise versteckt, ja zum Teil nächtlich. Wer aber eine Katze besitzt, wird öfters mit Spitzmäusen in Berührung kommen. Mit Schnurren und Miauen künden die Katzen ihren Fang an und legen das tote Tier vielfach ihrem Herrn vor die Füße. Der Naturbeobachter und der Tourist begegnen die Spitzmäuse da und dort auf ihren Wanderungen. Die meiste Gelegenheit zur Beobachtung dieser Tiere hat aber der Jäger, wenn er an geeigneten Stellen sich ansitzt. Oft vertreiben ihm da diese kleinen Kobolde die Zeit, wenn sie mit Gequietsche und Gezwitser im Gras, Laub, unter kurzem dichtem Gesträuch ihrem Räuberhandwerk nachgehen. Zu sehen bekommt man sie selten und wenn, so nur auf einen kurzen Augenblick. Ständig sind sie in Bewegung. Und dies ist auch notwendig, denn der Nahrungsbedarf dieser Tiere ist sehr groß. Braucht doch so eine Spitzmaus eine ihrem eigenen Körpergewicht ent-

sprechende Gewichtsmenge an Nahrung. Mit der Lupe betrachtet fällt uns das Gebiß mit seinen spitzen Zähnen auf. Schon auf den ersten Blick erkennt man in den Spitzmäusen die typischen „Raubtiere“. Und tatsächlich bleibt auch nichts von ihnen verschont. Jeder Wurm und Käfer, jede Raupe, Spinne und Schnecke, jede Heuschrecke, ja selbst Vögel, Fische und Mäuse werden gefressen. Ist es verwunderlich, wenn die Spitzmäuse gegen ihresgleichen unverträglich sind und sogar öfters zu Kannibalen werden? Meist fing ich mit Fallen am gleichen Ort höchstens 2 bis 3 Spitzmäuse. Angefressene Exemplare, von denen oft nur einige Hautfetzen und die Füße übrig blieben, waren keine Seltenheit. In „Brehms Tierleben“ ist zu lesen, daß die Spitzmäuse, wenn sie die Größe eines Löwen hätten, bald die ganze Erde entvölkert hätten und die letzten Exemplare Hungers sterben müßten. Daß sie bei dieser Freßgier dem Menschen durch die Vertilgung von Insekten aller Art, Mäusen usw. großen Nutzen stiften können, liegt auf der Hand. Sie stehen deshalb auch unter Naturschutz.

Feinde besitzen sie aber trotzdem. So

angriffslustig sie gegen ihresgleichen oder kleinere Tiere sind, größeren Tieren weichen sie aus. Dies tun die Spitzmäuse mit Recht, denn Katzen, Hunde, Füchse, Marder und Wiesel töten sie wohl, doch fressen sie dieselben nicht. Das ganze Fleisch riecht nach Moschus. Außerdem besitzen einzelne Arten noch Drüsen, die einen starken Duft ausströmen. Nur die Vögel und Schlangen, die nicht geruchsempfindlich sind, fressen die Spitzmäuse.

Erschöpfende und genaue Beobachtungen von Spitzmäusen fehlen uns. Hier könnten Naturfreunde in die Bresche springen und Forschungen anstellen. Auch sollen sich Spitzmäuse in Gefangenschaft gut halten, vorausgesetzt, daß sie genügend Fleisch bekommen. (Pro Spitzmaus täglich 1 Maus oder 1 Vogel).

Die Unterscheidung in Arten und Rassen fällt zum Teil ziemlich schwer. Auf jeden Fall ist es notwendig, mit einer Lupe den Schädel und die Zähne genauer zu betrachten. In der Bestimmungstabelle wurden folgende Maße angeführt: Kopfkörperlänge — von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzwurzel. Condylbasallänge — vom Condylus (runder Knochen am Hinterhauptsbein an dem der 1. Halswirbel oder Atlas aufsitzt) bis zum äußersten Punkt des Oberkieferknochens. Oberkieferzahnreihe — vom letzten Backenzahn bis zum ersten Schneidezahn, Länge der ganzen Zahnreihe.

Bewohner der baumlosen Kultursteppe sind Feld- und Hausspitzmaus. Als wärmeliebende Tiere gehen sie nicht hoch hinauf nach Norden, lieben trockenes Land und begleiten den Menschen nur so weit in unsere Alpentäler, als der Ackerbau reicht.

Die Feldspitzmaus (*Crocidura leucodon* Herm.) bewohnt die Felder und ihre Raine, lebende Zäune und Wiesen. Sie besucht sehr gerne Bienenhöhlen und ist auch in den Nebenräumen des Hauses anzutreffen. Ihre kleinere Verwandte, die Hausspitzmaus (*Crocidura mimula* Miller) bewohnt die gleichen Orte, nur schließt sie sich noch enger an den Menschen an, indem sie den Hausgarten und die Häuser selbst bevorzugt. Diese Art wurde früher allgemein übersehen. Viele dieser Tiere wurden für junge Feldspitzmäuse gehalten, andere bestimmte man als *Crocidura russula* Herm. Diese Art (*C. russula*) wurde früher allgemein Hausspitzmaus benannt. Nach meinen Untersuchungen läßt sich nur für Westeuropa der *russula*-Typ feststellen. Nach Osten zu verschwinden die Merkmale, so daß wir die wenigen in der Literatur

erwähnten Nachweise wohl für *C. mimula* oder *C. leucodon* halten müssen. Da bei uns als richtige Hausspitzmaus nur *Crocidura mimula* Miller auftritt, bleibt uns nichts übrig als diese Art deutsch als Hausspitzmaus zu bezeichnen.

Den Waldgürtel der Alpen, die Sudenten und Karpathen, den Balkan, die Pyrenäen und den Harz bewohnt die Alpenspitzmaus. In Österreich lebt die Rasse *Sorex alpinus alpinus* Schinz. Sie fehlt nirgends, wo es dichtverwachsene etwas feuchte Stellen gibt. Die Ebenen Österreichs sowie Wiesen und Felder werden gemieden. Ob die Alpenspitzmaus im Waldviertel vorkommt, ist mir nicht bekannt. Reisighaufen und Holzstöcke sind beliebte Aufenthaltsorte. Mehr oder minder häufig beobachtet man sie auf Waldwegen oder Schlägen. Durch einige Zeit beobachtete ich eine Alpenspitzmaus, die zwischen Dürrlaub regelmäßig ihren Wechsel hielt. Waldspitzmäuse, Halsband- (*Apodemus flavicollis* Melch.) und Rötelmäuse (*Cletrionomys glareolus* Schreb.) teilen mit der Alpenspitzmaus den Aufenthaltsort (Biotop).

Über Eurasien und Amerika ist die Waldspitzmaus (*Sorex faraneus* L.) verbreitet. In Österreich dürfte sie mit Ausnahme der Kultursteppe des Marchfeldes und vielleicht einiger Stellen des Burgenlandes und Weinviertels überall vorkommen. Trockene baumlose heiße Gebiete meidet sie. Bevorzugt wird nasses verwachsenes Gelände, Waldränder, Schläge, auf denen in Zeilen das Reisig liegen blieb, Holzhaufen und dgl. Am Rand von Getreidefeldern fing ich sie vor Mauslöchern. Wahrscheinlich wurden die Insassen vorher verspeist. Sie gräbt sich auch unter Laub flache Gänge, durch die sie mit Piepsen durchschlüpfte. Funde aus der Merkensteiner Höhle lehren, daß sie schon bei uns während der Eiszeit vorkam. Nördlich der Donau lebt die nordische Rasse *Sorex araneus araneus* L. Die Merkmale sind vor allem der dreifarbigte Körper. Am Sommerfell ist der Rücken dunkelbraun. Die Seitenlinie ist ein helleres Braun, während die Unterseite grau oder bräunlich verwaschen ist. Im Hochgebirge der Alpen ab ca. 1500 bis 1700 m kommt als Relikt der Eiszeit ebenfalls *Sorex araneus araneus* L. vor. Die übrigen Alpen besiedelt die mediterrane Rasse *Sorex araneus tetragenurus* Herm. Sie ist etwas größer als die vorige und hat keinen scharf abgesetzten Rücken. Die Farben der Oberseite, der Seiten und der Unterseite gehen ineinander über.

Die kleine Schwester der Waldspitz-

maus ist die Zwergspitzmaus, *Sorex minutus minutus* L. teilt mit der Waldspitzmaus die Biotope, kommt seltener vor, fehlt jedoch nirgends in Österreich. Vielfach wird sie mit jungen Waldspitzmäusen verwechselt.

Ich glaube kaum, daß in Österreich irgendwo ein stehendes oder langsam fließendes Wasser ist, an dem nicht Wasserspitzmäuse (*Neomys fodiens fodiens* Schreb.) zu finden wären. Auch an keinem See dürften sie fehlen. Sitzt man ruhig am Wasser und bewegt sich nicht, so ist die Wasserspitzmaus leicht zu be-

obachten. An ihrem munteren Getriebe wird der Naturfreund gewiß Freude empfinden. An Gefräßigkeit und Raubgier übertrifft sie noch ihre Verwandtschaft. Daß sie gut schwimmt und taucht, ist selbstverständlich. Am Grund des Wassers läuft sie wie am Land. Fische, Frösche, Molche, Insekten, Jungvögel, kurz alles Fleisch wird gefressen.

Millers Spitzmaus (*Neomys milleri* Mottaz) beschränkt ihr Vorkommen nur auf die Alpengewässer, ist seltener und dürfte in keinem Bundesland fehlen.

Bestimmungstabelle unserer heimischen Spitzmäuse

- | | |
|--|--|
| 1. Zähne weiß, Oberseite grau
Zähne braun | <i>Crocidura</i>
2 |
| 2. Füße ohne Schwimmborsten, Schwanz ungekielt, Oberseite bräunlich oder schiefergrau, Landtiere | <i>Sorex</i> |
| Füße mit Schwimmborsten, Schwanz manchmal gekielt, Oberseite schwärzlich, Wassertiere | <i>Neomys</i> |
| <i>Crocidura</i> | |
| Die graue Oberseite scharf abgesetzt, die Unterseite weiß, Kopfkörperlänge über 70 mm, Condylbasallänge über 18 mm | <i>Crocidura leucodon</i> Herm.
(Feldspitzmaus) |
| Graue Oberseite allmählich in die lichte Unterseite übergehend, Kopfkörperlänge meist um 66 mm, Condylbasallänge höchstens 17 mm . | <i>Crocidura mimula</i> Miller
(Hausspitzmaus) |
| <i>Sorex</i> | |
| 1. Oberseite dunkelschiefergrau, Unterseite wenig heller, Schwanz fast so lang wie Kopf und Körper, 1. Backenzahn dreispitzig | <i>Sorex alpinus</i> Schinz.
(Alpenspitzmaus) |
| Oberseite bräunlich, Unterseite meist hell, 1. Backenzahn einspitzig | 2 |
| 2. Condylbasallänge unter 16 mm, Oberkieferzahnreihe unter 7 mm | <i>Sorex minutus</i> L.
(Zwergspitzmaus) |
| Condylbasallänge über 18 mm, Oberkieferzahnreihe über 8 mm | <i>Sorex araneus</i> L.
(Waldspitzmaus) |
| <i>Neomys</i> | |
| Oberseite schwarz, Unterseite scharf abgesetzt weiß, Schwanz gekielt, Kopfkörperlänge um 90 mm | <i>Neomys fodiens fodiens</i> Schreb.
(Wasserspitzmaus) |
| Unterseite bräunlich, Schwanz ungekielt, Kopfkörperlänge um 80 mm | <i>Neomys milleri</i> Mottaz
(Millers Spitzmaus) |

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [1949_5](#)

Autor(en)/Author(s): Zalesky Karl

Artikel/Article: [Die Spitzmäuse Österreichs. 90-92](#)